

Die Münzmandate der Stadt St. Gallen (1529-1786). Anstösse, Erarbeitungsformen und Wirkungen städtischer Satzungen zum Münzwesen im Längsschnitt [Ernst Gantenbein]

Autor(en): **Niederstätter, Alois**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **60 (2010)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alle Beteiligten waren überfordert, etwa die enttäuschten Jungen und ihre BetreuerInnen, aber auch die Behörden waren über «das Rudel der Ausländer, das sich ins unser Land eingeschlichen hatte», entsetzt. Die 49 illegal Eingereisten blieben unter der Obhut der Polizeiabteilung des EJPD im Empfangslager in Rheinfelden, sie konnten jedoch aus Rücksicht auf die internationale Politik nicht ausgewiesen werden. Die anderen «Buchenwalder» wurden von der Schweizer Spende und Kinderhilfe zuerst im Quarantänelager in Gurnigel-Bad, dann in einem Heim in Felsenegg betreut. Ab Ende August 1945 zeichneten die zionistischen Organisationen für die Jugendlichen verantwortlich und bereiteten sie für die Auswanderung nach Palästina vor. Doch fehlten nicht nur die notwendigen Ausreise-Zertifikate, sondern auch die Begeisterung der Überlebenden, in die Kibbuze zu ziehen. Viele von den «Buchenwaldern» mussten in Spitälern und Sanatorien als TB-Kranke behandelt werden. Die dabei auffallenden Kosten wurden von der Schweizer Spende, dem Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund und dem Verband der Schweizerischen Flüchtlingshilfen sowie der Polizeiabteilung EJPD und der Zentralleitung der Lager und Heime getragen. Später kamen sie auch für die Ausbildung der Jugendlichen auf.

Da die meisten jüdischen Kinder in den nationalsozialistischen KZs ermordet wurden, gab es tragischerweise fast keine mehr, die der von der Schweizer Spende gesetzten Altersgrenze entsprochen hätten. Das Abkommen mit der UNRRA wurde im Februar 1946 sistiert. Die Schweizer Spende unterstützte weiterhin die «Kinderzüge» und die «Hereinnahme» der kranken Kinder.

In ihrer sehr kritischen, detailreichen Darstellung berichtet Marianne Lurf über die Organisation der diversen Alijah-Heime und die Betreuung der jüdischen Jugendlichen in den verschiedenen Sanatorien. Sie verfolgt auch deren individuelle Lebensläufe in der Schweiz. Die Möglichkeit des Dauerasyls (1947) nutzten etwa 30 von ihnen, mehr als 90 Prozent reisten bis Anfang der 50er-Jahre aus. Die Autorin vergleicht die Zahlen mit Frankreich, wo von 400 aufgenommenen «Buchenwaldern» nur etwa 20 heimisch wurden.

Mit der Gruppe jener 65 jungen Frauen aus dem KZ Buchenwald, die im Heim La Rochelle in Vaumarcus betreut wurde, beschäftigte sich Madeleine Lurf wegen mangelnden Quellen nur am Rande. Ansonsten wertete sie die umfangreichen Archivquellen, die autobiographische Literatur und Filme aus und führte zahlreiche Interviews. Mit ihrer Dissertation leistet sie einen wesentlichen Beitrag zur Entmythologisierung der humanitären Tradition der «offiziellen Schweiz» im 20. Jahrhundert.

Helena Kanyar Becker, Basel

Ernst Gantenbein: Die Münzmandate der Stadt St. Gallen (1529–1786). Anstösse, Erarbeitungsformen und Wirkungen städtischer Satzungen zum Münzwesen im Längsschnitt. Zürich, Chronos Verlag, 2009, 376 S.

Im Rahmen seiner Zürcher Dissertation (bei Roger Sablonier) befasst sich Ernst Gantenbein am Beispiel der frühneuzeitlichen Stadt St. Gallen mit einer von der Geschichtsschreibung bislang nur selten systematisch untersuchten Quellengruppe, den «Münzmandaten» oder «Münzedikten». Der Mangel an einschlägigen Forschungen schlägt sich bereits bei der Abgrenzung der Gattung nieder, die der Autor schliesslich folgendermassen definiert: «Es handelt sich um Vorschriften, mit denen der Rat versuchte, über eine Fülle von laufend wiederholten und variierten Regeln und Verhaltensnormen die Stadtbewohner und die Besucher zum richtigen Gebrauch oder Nichtgebrauch einheimischer und fremder Münzen in der Stadt

und ihren Gerichten anzuhalten» (S. 239). Auf dieser Grundlage ermittelte er für die Stadt St. Gallen von 1529 bis 1786 insgesamt 136 einschlägige Texte, sodass, statistisch gesehen, knapp alle zwei Jahre ein neues Mandat erging.

Gantenbein beschäftigt sich ausführlich mit der Struktur seiner Quellen, ausserdem stehen die jeweiligen Auslöser für den Erlass von Münzmandaten, deren «Making» sowie ihre Auswirkungen im Mittelpunkt der Untersuchung. Es bestätigt sich die im Umgang mit normativen Quellen immer wieder gemachte Erfahrung, dass die häufige Wiederholung von Anordnungen mit deren mangelnder Wirksamkeit Hand in Hand geht, vor allem wenn die Obrigkeit eine effiziente Kontrolle nicht leisten kann oder vielleicht gar nicht leisten will. Der Autor hält es nämlich durchaus für möglich, dass Mitglieder des Rates selbst oder ihm nahestehende Personen zu den Nutzniessern jener Zustände zählten, die durch die Mandate eigentlich bekämpft werden sollten. Dass die offenbar in der Regel nur mündlich publizierten Texte im Laufe der Zeit immer ausführlicher und komplizierter wurden, es kaum Klarheit gab, welche älteren Bestimmungen weiterhin in Kraft waren, mag ebenso zur geringen Rezeptionsbereitschaft durch die Bevölkerung beigetragen haben wie die verwirrende Vielfalt der im Umlauf befindlichen Münzsorten.

Auch der Bereich des Münzwesens zeigt somit eindrücklich die Grenzen auf, die obrigkeitlichem Handeln in der frühen Neuzeit – trotz stetig wachsender Bürokratisierung – gesetzt waren, wenn die Betroffenen «wenig bis gar kein Interesse an der praktischen Umsetzung der Vorschriften» hatten (S. 252). Weder liessen sich die Sankt-Galler durch Belohnungen vermehrt zu Denunziationen verleiten, noch zeigte die Anhebung der angedrohten Bussen Wirkung, so dass der Rat, der keine aktive Münzpolitik betrieb, sondern stets nur reagierte, hinsichtlich der Münzenwertung mit einem letztlich unlösbar Problem konfrontiert war.

Mit Ernst Gantenbeins Buch liegt nun ein methodisch ansprechender, aus dem insgesamt doch ziemlich spröden Quellenmaterial sauber gearbeiteter, weit über die St. Galler Geschichte hinaus – nicht zuletzt auch in hilfswissenschaftlicher Hinsicht – relevanter Längsschnitt zum Thema vor. *Alois Niederstätter, Dornbirn*

Dorothee Guggenheimer, Stefan Sonderegger: **Dokumente des 13. bis 20. Jahrhunderts aus dem Stadtarchiv St. Gallen. Interaktive Leseübungen und Kommentare** (Edition ad fontes: Quellen aus Archiven und Bibliotheken, hg. von Andreas Kränzle und Gerold Ritter). CD-ROM (Win/Mac). Zürich, Chronos Verlag, 2006. Dorothee Guggenheimer, Ursula Hasler, Rezia Krauer, Stefan Sonderegger: **Medizinische Fürsorge in der Stadt St. Gallen: Mittelalterliche und frühneuzeitliche Dokumente aus dem Stadtarchiv St. Gallen. Interaktive Leseübungen und Kommentare** (Edition ad fontes: Quellen aus Archiven und Bibliotheken, hg. von Andreas Kränzle und Gerold Ritter). CD-Rom (Win/Mac). Zürich, Chronos Verlag, 2010.

Die beiden aus dem e-learning-Projekt *ad fontes* der Universität Zürich hervorgegangenen Cds sind nach dem gleichen Konzept aufgebaut und gestaltet (Konzeption und Produktion: Kränzle & Ritter, Zürich; Gestaltung und Screendesign: Yves Sablonier, Zürich). Sie bieten für interessierte Laien, für Lokalhistoriker wie für Studierende der Geschichte didaktisch geschickt aufbereitete Einführungen und Lernmaterialien, die «Lust aufs Archiv» entstehen lassen und die es nicht zuletzt auch einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren gälte, um zu zeigen, wie wichtig die historischen Bestände und der wissenschaftliche Auftrag der Archive sind. Während die ältere, 2006 herausgebrachte CD als Materialien für paläo-